

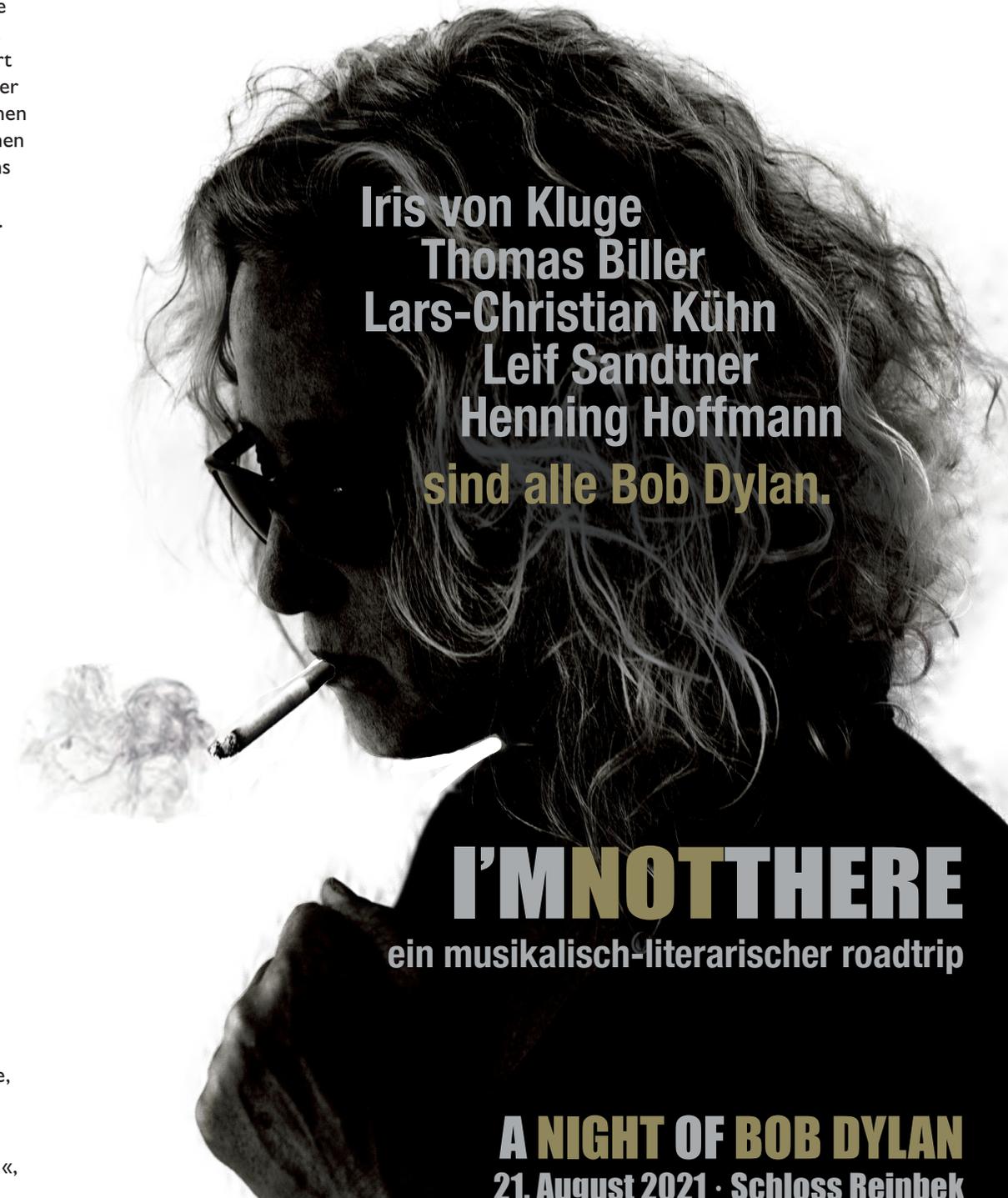
Im Frühjahr 1961 – vor 60 Jahren – erreichte Bob Dylan das für ihn so schicksalhafte New York und die beispiellose Karriere dieses Ausnahmekünstlers nahm ihren Lauf. Anlässlich des 80. Geburtstags des Nobelpreisträgers im Mai diesen Jahres präsentiert die Band Indian Summer zusammen mit dem Hamburger Kontrabassisten Thomas Biller und der Theater- und Fernsehschauspielerin Iris von Kluge einen musikalisch-literarischen Roadtrip seiner Lebensgeschichte. Die abwechslungsreiche Performance mit ausgefallenen Versionen bekannter und unbekannter Juwelen aus dem endlosen Katalog Bob Dylans verknüpft sich mit den deutsch gelesenen Passagen aus den vielbeachteten »Chronicles« – der Autobiografie von Bob Dylan – sowie ausgewählten Songtexten.

SONG TO WOODY
ONLY A PAWN IN THEIR GAME
A HARD RAIN'S GONNA FALL
IT AIN'T ME, BABE
JUST LIKE A WOMAN
I WANT YOU
SIMPLE TWIST OF FATE
YOU'RE A BIG GIRL
TANGLED UP IN BLUE
EVERY GRAIN OF SAND
LICENSE TO KILL
WHAT WAS IT YOU WANTED
THINGS HAVE CHANGED
IT'S ALL OVER NOW, BABY BLUE
I CONTAIN MULTITUDES
BLOWING IN THE WIND

Iris von Kluge – Leserin
Thomas Biller – Kontrabass
Lars-Christian Kühn – Gesang und Percussion
Leif Sandtner – Gitarre, Klavier und Gesang
Henning Hoffmann – Gesang, Gitarre, Klavier und Saxophon

Mit Songs von den Alben Bob Dylan, The Freewheelin' Bob Dylan, The Times They Are A-Changin', Bringing It All Back Home, Blonde On Blonde, The Basement Tapes, Pat Garrett & Billy The Kid, Blood On The Tracks, Shot Of Love, Infidels, Oh Mercy, Dylan und Rough and Rowdy Ways

Lesungstexte aus: »Chronicles Volume One« (Bob Dylan) & »Lyrics 1962-2001«, beide Hoffmann & Campe, Hamburg, 2004



Iris von Kluge
Thomas Biller
Lars-Christian Kühn
Leif Sandtner
Henning Hoffmann
sind alle Bob Dylan.

I'M NOT THERE
ein musikalisch-literarischer roadtrip

A NIGHT OF BOB DYLAN
21. August 2021 · Schloss Reinbek

Woody Guthrie war mein letztes Idol / er war das letzte Idol / weil er das erste Idol war / das ich persönlich kennenlernte / er lehrte mich / von Angesicht zu Angesicht / dass die Menschen so sind wie sie sind / und stürzte damit sogar sich selbst / als Idol vom Sockel / und dass die Menschen Gründe haben / für das, was sie tun / und das, was sie sagen / und dass jede Handlung angezweifelt werden kann

Ein Song ist alles was von selber gehen kann. Man nennt mich einen Songschreiber. Ein Gedicht ist eine nackte Person... manche Leute sagen, ich sei ein Dichter...

Es ist nicht sinnlos, für Frieden und Rassen-gleichheit einzutreten. Doch es ist sinnlos, für die Sache einzutreten. Die »Sache des Friedens« – das ist, als würde man sagen »ein Stück Butter«. Ich meine, wie kann man jemanden zuhören, der einen glauben machen will, dass er sich für das »Stück« einsetzt und nicht für die Butter.

Jede Zeile des Liedes ist eigentlich der Beginn eines neuen Liedes. Aber als ich es schrieb, dachte ich, dass ich nicht lange genug leben würde, um alle diese Lieder zu schreiben, so packte ich sie alle in dieses eine.

Von Jetzt an will ich ganz aus meinem Inneren heraus schreiben, und dazu muss ich wieder so schreiben wie damals, als ich zehn war – alles ganz natürlich kommen lassen. Ich möchte gern so unwillkürlich schreiben wie ich gehe und wie ich rede.

Es ist Gott allein, der dir Freiheit und die Tage, um die man sich am meisten kümmern sollte, heißen Heute und Morgen.

Meine alten Songs waren das, was ich eindimensionale Songs nenne, aber meine neuen Songs versuche ich eher dreidimensional zu machen, verstehst du? Da ist mehr Symbolik im Spiel, die haben mehr als nur eine Ebene.

Ich las, You're A Big Girl soll ein Lied über meine Frau sein. Diese Interpreten sind Trottel. Sie wollen dich auf ihr eigenes, einfallsloses Maß stutzen. Sie müssen immerzu daran denken, dass jemand Erfahrungen gemacht hat, die sie nicht haben. Aber in Wirklichkeit sind es ja nicht die Erfahrungen die zählen, sondern es geht um die Haltungen zu diesen Erfahrungen. Ich bin nur ein Geheimnis für die, die diese Dinge nicht gefühlt haben. Ich schreibe keine Bekenntnislieder. Auch Emotionen haben damit eigentlich gar nichts zu tun. Das scheint nur so. So wie es scheint, das Laurence Olivier Hamlet ist.

Diese Traditionals sind mein Lexikon und mein Gebetbuch. Da habe ich all meine Überzeugungen her... Ich glaube an einen Gott, der über Raum und Zeit herrscht, aber wenn mich jemand fragt, lege ich ihm diese alten Lieder ans Herz. Ich glaube an Hank Williams, wie er »I saw the light« singt – auch ich habe das Licht gesehen.

Der Wendepunkt kam daheim in Woodstock. Kurz nach dem Unfall. Eines Nachts saß ich draußen unter dem Vollmond, schaute in den düsteren Wald und sagte mir: »Es muss sich was ändern.« Da gab es etwas, worum ich mich kümmern musste.

Auf »Blood on the tracks« habe ich bewusst gemacht, was ich zuvor immer unbewusst gemacht hatte. Songs, die die Zeitdimension aufbrechen – in denen es keine Zeit mehr gibt. Ich wollte alles so scharf heranholen wie durch ein Vergrößerungsglas, das man unter die Sonne hält.. Das bewusst zu machen ist ein Trick und hier habe ich ihn zum ersten Mal angewendet.



Es war zehn Seiten lang. Es hatte keinen Namen, war einfach was Rhythmisches auf dem Papier über meinen beständigen Hass; auf einen bestimmten Punkt gerichtet, der ehrlich war. Eigentlich war es kein Hass, sondern es ging darum, dieser Person etwas zu sagen, was sie nicht wusste, ihr zu sagen, dass sich glücklich schätzen konnte.

Auf »Blonde on Blonde« habe ich alle Songs im Studio ausgearbeitet. Die Musiker spielten Karten, ich schrieb einen Song fertig, wir haben ihn aufgenommen, sie sind wieder zu ihren Karten, und ich schrieb einen neuen Song. Ich hatte ein Wahnsinns Tempo drauf...

Nun, mein Vater war ein ziemlich einfacher Mann, er sagte immer zu mir »Sohn, es ist möglich auf dieser Welt so zu verkommen, dass die eigenen Eltern dich aufgeben werden. Und selbst wenn das passiert, wird Gott immer an deine Fähigkeit glauben, dass du dir einen Weg bahnst.«

Die Texte sind echt, greifbar, keine Metaphern. Die Lieder scheinen sich selbst zu kennen, und sie wissen, dass ich sie singen kann, stimmlich und rhythmisch. Sie schreiben sich selbst und zählen darauf, dass ich sie singe.

Bei »Eve-ry Grain of Sand« war es mir, als würde ich Worte aufschreiben, die von irgendwo herkamen – ich mußte es nur zulassen. Clydie King singt da mit. Sie hat gleich gesagt, das könnte ein Klassiker werden, als sie nur die ersten beiden Zeilen gehört hat. In hundert Jahren werden wir es vielleicht wissen.

